

Das Gesetz bestraft vor allem reiche Umweltsünder

Eine Studie zeigt, dass das neue CO₂-Gesetz, anders als die Gegner behaupten, nicht die einfachen Búezer und die Landbevölkerung am härtesten trifft

CO₂-Abgaben heute und 2030 (in Franken)



Infografik: Jürg Candrian
Illustrationen: Getty Images
Quelle: Eigene Berechnungen Sonntagszeitung, Forschungsinstitut Infras



CO₂ TOTAL

A Grosses Einfamilienhaus (230m²), kaum wärmegeklämt, Ölheizung

B 2 leistungsstarke Autos (8 bis 8,5 l/100 km) mit 20'000 km pro Jahr

C Jährlich im Durchschnitt: 2 Langstreckenflüge und 6 Kurzstreckenflüge

Familie mit 2 Kindern, mit hohem Lebensstandard und hohem Verbrauch

Eine Familie mit 2 Kindern, hoher Lebensstandard und anhaltend hoher CO₂-Verbrauch, bezahlt heute nach Abzug der Rückerstattungen 750 Franken CO₂-Abgaben, im Jahre 2030 werden es 2220 Franken sein.

CO₂ TOTAL

A Einfamilienhaus mit Wärmepumpe

B 1 Familienauto, 8000 km Fahrleistung und 1 Elektroauto

C Jährlich im Durchschnitt: 1 Langstreckenflug und 2 Kurzstreckenflüge

Familie mit 2 Kindern, mit hohem Lebensstandard und tiefem Verbrauch

Eine Familie mit 2 Kindern, hoher Lebensstandard und tiefer CO₂-Verbrauch, erhält heute 280 Franken CO₂-Abgaben zurück, im Jahr 2030 werden es 360 Franken sein.

Mischa Aebi, Denis von Burg (Text), Jürg Candrian (Grafik)

Die Gegner des neuen CO₂-Gesetzes drücken aufs Gas. Werde es angenommen, treffe es ärmere Menschen und die Landbevölkerung knüppelhart. Die Vorlage sei «teuer, nutzlos und ungerecht», schreiben sie im Abstimmungskampf. Ihre Thesen untermauern sie mit Videos auf ihrer Website. Búezer und Bergbauern erklären darin, was ihnen scheinbar blüht, wenn das Volk die Vorlage annimmt.

Einer der Porträtierten ist Hufschmied David Randone aus Oerlingen ZH. Mit besorgter Miene rechnet er vor, dass er bei Annahme des Gesetzes 1500 Franken mehr für Heizöl, 700 Franken mehr für Heizöl und 250 Franken Flugticketabgaben für seine Weiterbildung im Ausland ausgeben müsste. Insgesamt entstünden ihm Mehrauslagen von 2500 Franken pro Jahr. Von der Sonntagszeitung aktualisierte Berechnungen, basierend auf einer Studie des Forschungsinstituts Infras, die der grüne Unternehmerverband Swissscleantech in Auftrag gegeben hat, zeigen nun aber anderes: Das Gesetz trifft, anders als die Gegner behaupten, nicht die Búezer und die unteren Einkommensschichten, sondern in erster Linie Gutverdiener mit wenig Umweltbewusstsein. Das zeigt das Beispiel einer Musterfamilie aus der Studie. Die Familie besteht aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern.

Sie lebt in einer kaum isolierten Villa mit 230 Quadratmetern Wohnfläche. Sie besitzt zwei leistungsstarke Autos und fährt damit jährlich 20'000 Kilometer. Zudem unternimmt sie jedes Jahr einen Kurzstreckenflug und fliegt alle zwei Jahre nach Amerika in die Ferien. Einmal jährlich fliegen die Eltern noch alleine. Für diese Familie würde die Annahme des Gesetzes Mehrkosten von 2220 Franken bedeuten.

Búezerfamilie zahlt nur ein Fünftel davon

Für eine gleich grosse Familie mit tiefem Einkommen, die sich einen solchen Lebensstandard nicht leisten kann, betragen die Mehrkosten hingegen nur einen Bruchteil davon, selbst dann, wenn die Familie auf dem Land wohnt, auf ein Auto angewiesen ist und ebenfalls nicht umweltbewusst lebt. Das zeigen Berechnungen zu einer zweiten Musterfamilie. Sie lebt in einer schlecht isolierten 80 Quadratmeter grossen Wohnung. Sie kann sich ein durchschnittliches Auto leisten und legt damit jährlich rund 13'000 Kilometer zurück. Zudem fliegt sie einmal im Jahr mit Kind und Kegel irgendwo in Europa in die Ferien.

Für diese Familie wird das Leben mit dem neuen CO₂-Gesetz gemäss den Berechnungen maximal 470 Franken teurer. Dabei würden die Abgaben nur in kleinen Schritten erhöht. Der volle Betrag würde erst 2030 anfallen, und

CO₂ TOTAL

A Eher kleine Wohnung, kaum wärmegeklämt, Ölheizung

B 1 Familienauto mit 13'000 km pro Jahr

C Jährlich im Durchschnitt: 4 Kurzstreckenflüge

Familie mit 2 Kindern, mit tiefem Lebensstandard und hohem Verbrauch

Eine Familie mit 2 Kindern, tiefer Lebensstandard und hoher CO₂-Verbrauch, bezahlt heute nach Abzug der Rückerstattungen 90 Franken CO₂-Abgaben, im Jahr 2030 werden es 470 Franken sein.

auch dann nur, wenn der Bundesrat ans gesetzlich erlaubte Abgabemaximum geht, was als sehr unwahrscheinlich gilt.

Die CO₂-Abgaben erweisen sich über alles gesehen als relativ sozial. Denn das neue Gesetz sieht vor, dass ein Teil der CO₂- und Flugticketabgaben an die Bevölkerung zurückverteilt wird. Alle erhalten unabhängig vom Einkommen und vom Lebensstil genau gleich viel Geld zurückerstattet. So werden weniger Begüterte selbst dann nur moderat belastet, wenn sie viel Auto fahren und der Vermieter nicht bereit ist, die Ölheizung zu ersetzen. Der Grund: Wegen des geringeren Konsums und der kleineren Wohnfläche zahlen sie weniger Abgaben, bekommen aber gleichviel zurück wie die Reichen. Sie bezahlen, gemessen am Einkommen, unter dem Strich wesentlich geringere Abgaben als Personen mit hohem Lebensstandard. Christian Zeyer, Geschäftsführer von Swissecleantech, sagt: «Die neuen Berechnungen zeigen, dass untere Einkommensschichten weniger belastet werden oder sogar profitieren, wenn sie auch ihren Verbrauch im Auge behalten.»

Leute mit einem ökologischen Gewissen profitieren

Für Christian Wasserfallen, FDP-Nationalrat und Gegner des Gesetzes, ist das kein Grund für Entwarnung: «Für Gutverdiener sind die CO₂-Abgaben nicht so problematisch. Für eine Familie im unte-

ren Mittelstand sind Mehrkosten von 470 Franken aber ein erheblicher Betrag.»

Egal, ob reich oder arm: Familien, Paare und Einzelpersonen, die umweltbewusst leben, werden bei der Annahme des Gesetzes unter dem Strich sogar profitieren. So bleibt einer vierköpfigen Familie mit geringem Einkommen, die kein Auto hat, in einer kleinen um-

weltfreundlich geheizten Wohnung lebt und einmal im Jahr einen Kurzstreckenflug macht, Ende Jahr unter dem Strich ein Gewinn von 580 Franken. Christian Imark, SVP-Nationalrat und Leiter der Gegnerkampagne, mag nicht auf Fallbeispiele eingehen: «Fakt ist, dass mehr als die Hälfte der höheren Abgaben nicht rückvergütet werden, sondern in Klimafonds

und Verwaltung verschwinden. Und laut Umweltministerin Sommaruga wird das jährlich eine Milliarde sein.» Imark rechnet vor, dass das pro Kopf der Bevölkerung im Schnitt 120 Franken zusätzliche Abgaben ergibt. «Eine Familie mit zwei Kindern zahlt also im Schnitt 500 Franken Abgaben, die nicht rückvergütet werden», folgert Imark.

Die wichtigste Erkenntnis der Studie ist, dass die Heizung die entscheidende Rolle spielt. Denn die Abgaben auf Heizöl fallen viel stärker ins Gewicht als jene auf Benzin, Diesel oder Flugtickets. Ob Mieter, Vermieter oder Einfamilienhausbesitzer: Wer von der Ölheizung wekommt, gehört zu den Profitoren. Das ist zumindest dann der Fall, wenn man allfällige indirekte Kosten, die durch das neue Gesetz entstehen könnten, ausklammert.

Das CO₂-Gesetz und die Studie dazu

Am 13. Juni stimmen Schweizerinnen und Schweizer über das CO₂-Gesetz ab. Dieses hat das Ziel, den für den Klimawandel verantwortlichen CO₂-Ausstoss in der Schweiz massiv zu reduzieren. Im Vordergrund stehen dabei Lenkungsabgaben auf fossilen Energien. Der Verbrauch soll verteuert, und ein Teil der daraus entstehenden Einnahmen soll gleichmässig an Bevölkerung (jede Person erhält den gleichen Beitrag zurück) und Wirtschaft zurückverteilt werden. Wer wenig verbraucht, würde demnach belohnt. Wer viel verbraucht, würde belastet. Das Ziel: Die Betroffenen sollen ihren Konsum reduzieren oder auf erneuerbare Energien umstellen.

In einer breit angelegten Studie hat das Forschungsinstitut Infras vor zwei Jahren im Auftrag des grünen Wirtschaftsverbandes Swissecleantech die finanziellen Folgen für ver-

schiedene in der Schweiz typische Haushaltstypen beziehungsweise Verbrauchstypen berechnet. Die Studie basierte auf einer früheren Version des Gesetzes mit anderen Abgabesätzen. Die SonntagsZeitung hat die Studie in Absprache mit den Autoren auf der Grundlage der im Gesetz festgelegten Parameter aufdatiert und präsentiert hier die Ergebnisse. Christian Zeyer, Geschäftsführer von Swissecleantech, sagt: «Wir sind selbst daran, die Studie zu aktualisieren. Erste Überlegungen zeigen, dass die Ergebnisse das Update der SonntagsZeitung im Prinzip bestätigen werden.» Das sind die vom Gesetz vorgeschlagenen Abgaben und die Annahmen die der Studie und dem Update der SonntagsZeitung zugrunde liegen:

– **Flugticketabgabe:** Kurzstreckenflüge sollen mit 30 Franken,

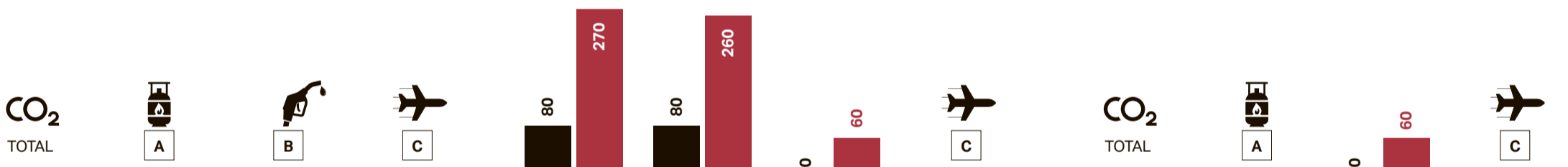
Mittelstrecken (2- bis 5 Stunden-Flug) mit 60 Franken und Langstreckenflüge mit 90 Franken belastet werden. Gut die Hälfte der Einnahmen soll der Bevölkerung zurückerstattet werden. Die Studie und das Update der SonntagsZeitung gehen davon aus, dass sich der Flugverkehr mittelfristig wieder so entwickelt wie vor der Corona-Krise. Das würde zu einer Rückerstattung von anfangs 60 Franken und bis ins Jahr 2030 70 Franken pro Person führen.

– **Heizölabgabe:** Die bereits existierende CO₂-Abgabe auf Brennstoffen (Heizöl und Gas) soll von heute 25 Rappen pro Liter Heizöl bis 2030 auf 56 Rappen erhöht werden. Sie wird zu 70 Prozent zurückverteilt. Die Studie geht davon aus, dass die Rückverteilung pro Kopf so von jetzt knapp 70 auf 75 Franken steigen würde.

Alles dreht sich um die Heizung

Genau hier haken die Gegner aber ein. Auch für sie ist die Heizung zwar der wichtigste Faktor. Doch sie glauben, dass der Ersatz der Heizung das Leben nicht günstiger, sondern teurer macht. Denn die Umrüstung auf Wärmepumpen oder Pelletheizungen sei sehr kostspielig. Dabei entstünden zusätzlich hohe Kosten für Wärmeisolierungen. Letztlich müssten dann wegen des neuen Gesetzes Gebäude für viel Geld renoviert werden. Wasserfallen folgert: «Durch das CO₂-Gesetz wird der Druck auf Sanierungen älterer Häuser erhöht. Für die Mieter wird es deutlich teurer.»

Eine Studie der Immobilienberatung Wüest Partner kommt dagegen zu einem anderen Schluss: Mieten werden demnach dank dem Gesetz tendenziell sinken, weil die Betriebskosten von Wärmepumpen tiefer sind und die Erdöl-abgaben wegfallen.



- A Wohnung oder Haus mit Fernwärmeanschluss
- B Kein eigenes Auto
- C Keine Flugreisen

Familie mit 2 Kindern, mit tiefem Lebensstandard und tiefem Verbrauch

Eine Familie mit 2 Kindern, tiefer Lebensstandard und tiefer CO₂-Verbrauch, erhält heute 280 Franken CO₂-Abgaben zurück, im Jahre 2030 werden es 580 Franken sein.

Einzelhaushalt mit tiefem Lebensstandard und hohem Verbrauch

Eine Einzelperson, tiefer Lebensstandard und anhaltend hoher CO₂-Verbrauch, bezahlt heute nach Abzug der Rückerstattungen 80 Franken CO₂-Abgaben, im Jahr 2030 werden es 270 Franken sein.

Paarhaushalt mit hohem Lebensstandard und tiefem Verbrauch

Ein Paar, hoher Lebensstandard und tiefer CO₂-Verbrauch, erhält heute 140 Franken CO₂-Abgaben zurück, im Jahr 2030 werden es 130 Franken sein.

